

# Bote von der Jbbs.

(Wochenblatt.)



17/IX 1890  
Waidhofen  
No. 39

## Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

## Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr. berechnet.

Nr. 39.

Waidhofen a. d. Jbbs, den 27. September 1890.

5. Jahrg.

## Die dänischen Volkshochschulen.

„Bauernhochschulen“, sagt Fredrik Bajer in „Schulgarten“, war der frühere Name dieser merkwürdigen Unterrichtsanstalten, die sich seit den 1840er Jahren selbstständig als eine Frucht des Volksgeistes entwickelt haben. Die Frucht war schon reif, dem Volksgeiste entsprungen, bevor der Staat diese Erscheinung zu unterstützen anfieng.

„Volkshochschulen“ ist ihr rechter und schon lange gebräuchlicher Name, weil sie auch von vielen anderen als Bauern und Bäuerinnen besucht werden. Die meisten Schüler und Schülerinnen sind jedoch Landbewohner in dem Alter von 17 bis 30 Jahren. In den Städten findet man nur ausnahmsweise eine Volkshochschule. Dagegen findet man hier oft in den späteren Jahren eine „Hochschulheimat“, einen Sammelort für frühere Volkshochschulbesucher, die als Soldaten zeitweilig oder aus anderen Gründen in verschiedenen Stellungen Stadtbewohner geworden sind.

Die Volkshochschulen sind fortschrittliche Schulen. Sie folgen dem Zeitgeist. Was tief das Leben des Volkes, der ganzen Nation, bewegt, wird immer auch den Geist dieser Schulen beeinflussen.

Die Vaterlandsgeschichte und die Muttersprache — das sind die zwei Hauptfächer, worin unterrichtet wird. „Unterrichtet“ — ja, wenn dieses Wort näher erklärt wird. Bücher gebrauchen die Zöglinge im allgemeinen nicht; die Karten und Bilder an den Wänden gehören der Schule. Fragen werden nur in Gesprächsform an die Schüler gestellt; geprüft werden die Schüler eigentlich nicht. Von Eintritts- und Abgangsprüfung ist nicht die Rede. Der Unterricht wird in der Form freier Vorträge durch den im allgemeinen redgewandten und sachkundigen Lehrer erteilt. Niemand zwingt die Schüler, diese mündlichen Vorträge zu hören. In der Anzahl seiner Zuhörer hat der Lehrer einen Maßstab der Güte und Kraft seines Vortrages. Es ist seine Aufgabe, durch geistige Einwirkung seine Schüler festzuhalten.

Wenn der Bauernknabe oder das Bauernmädchen die allgemeine Volksschule verlassen und darnach einige Jahre sich in der praktischen Arbeit der Eltern ausgebildet haben, erwacht bei den jungen Leuten der mehr aufgeklärten Gegenden die Lust, einen Winter oder einen Sommer die Volkshoch-

schule zu besuchen. Ältere Freunde oder Freundinnen haben ihnen vom Leben auf der Hochschule erzählt; sie sind als bessere, wahrere, gebildete Menschen zurückgekommen. Die Eltern sind vielleicht in ihrer Jugend dort gewesen, sie wünschen, daß auch ihre Kinder wenigstens einige Monate daselbst zubringen. Wer zu Vertrauensposten auf dem Lande von seinesgleichen gewählt wird, hat fast immer seine Bildung der Volkshochschule zu danken.

Die Volkshochschulen unterscheiden sich dadurch besonders von den gewöhnlichen Fortbildungsschulen, daß diese auf der Grundlage der Kinderschulen weiterbauen, wogegen die Volkshochschulen einerseits auf eigenem Grunde stehen, andererseits Schulen für Erwachsene sind, und daher voraussetzen, daß die Schüler schon einige Lebenserfahrung besitzen, daß ihr Geist durch das Leben wenigstens so weit entwickelt ist, daß er die nothwendige Empfänglichkeit für einen solchen Unterricht besitzt.

Das Hauptziel der Volkshochschule bleibt, den Sinn der jungen Leute für Erweiterung ihrer Kenntnisse zu erwecken. Die jungen Leute lernen die Wissenschaft lieben. Wenn die Schüler nach dem Verlaufe eines einzigen Winters oder Sommers die Volksschule wieder verlassen, „wissen sie, daß sie nichts wissen“, das heißt: sie kennen nur den Anfang alles Wissens, aber den Durst nach Wissen nehmen sie mit nach Hause.

Die Erweckung, die Anregung also ist die Hauptsache. Viele haben nur geringe Kenntnisse, wenn sie auf die Volkshochschule kommen. Anfangs sitzen freilich viele augenscheinlich noch theilnahmslos da, wenn der Lehrer sein Aeußerstes thut, um seinen Vortrag so volkstümlich und verständlich als möglich zu machen. Die Mühe aber lohnt sich. Er hat oft den Eindruck, wie wenn man in der Abenddämmerung durch ein Dorf fährt. Die Fenster — die Augen der Häuser — sind noch dunkel. Aber nach und nach werden sie hell, indem die Lichter im Inneren angezündet werden. So strahlen auch nach und nach die Augen der Schüler einer Volkshochschule. Und wenn die jungen Leute wieder die Schule verlassen, hat fast immer ihr Blick einen erhöhten Glanz. Ihr Inneres ist aufgeklärt worden.

Man glaube doch ja nicht, daß die Volkshochschulen ihre Schüler nur den Rahm aller anziehenden Wissenschaften abschöpfen lassen! Das wäre wahrlich allzu fette, ungesunde

Nahrung für den jungen Geist. Wenn die Erweckung auch die Hauptsache bei dem Unterrichte ist, erkennt die Volkshochschule doch natürlich, daß diese Erweckung sich nicht von der Mittheilung eigentlicher Kenntnisse trennen läßt. Die Schule will nur nicht glauben machen, daß man im Laufe einiger Monate viele Kenntnisse erwerben könne. Interesse dafür, Liebe zu allem Wahren, Guten und Schönen des Lebens, und Mittel, sich einige Kenntnisse in diesen Richtungen zu erwerben — die letzteren auch durch weitere Übung im Rechnen, Schreiben u. s. w. — das läßt sich im Laufe einiger weniger Monate erwerben. Fremde Sprachen lehren sie dagegen nicht auf den gewöhnlichen Volkshochschulen; das würde zu viele Zeit von den nationalen Hauptfächern wegnehmen und zugleich „den Hochmuth der Halbstudierten“ erzeugen. Auch Religion wird nicht gelehrt, obgleich fast die meisten dieser Schulen von einem religiösen Geiste durchdrungen sind. Psalmen werden in Volkshochschulen gesungen, wie auch vaterländische Gesänge. Der Gesang wechselt mit dem mündlichen Unterrichte. So wird das Gefühl der Schüler in Bewegung gesetzt.

Die erste Volkshochschule wurde 1844 errichtet. Seit dem Kriege von 1864 sind die meisten Volkshochschulen errichtet worden. Deren Zahl beträgt wenigstens 70.

Als der Staat vor einigen Jahren die Volkshochschulen zu unterstützen anfieng, war die dazu bewilligte Summe nicht einmal 10.000 Kronen\*, 1860 war sie doppelt so groß, und in den letzten Jahren 40 bis 50.000 Kronen. Außerdem bewilligt sowohl der Staat, als die Gemeinde Unterstützungen, um unbemittelten Zöglingen den Besuch der Schulen zu ermöglichen (der Staat ungefähr 90.000 Kronen). Wenn die gegenwärtige, rückschrittliche dänische Regierung einigen Schulen, deren Vorsteher ihr mißliebige sind, die Unterstützung entzieht, werden diese um so mächtiger von der Bevölkerung unterstützt. Die private Unterstützung ist die größte. Die große Mehrzahl des Volkes liebt diese Schulen, von deren Wirksamkeit sie so große Früchte gesehen hat, und sie erlaubt daher nicht, daß eine rückschrittliche Regierung ihnen zu schaden sucht.

Nach einer Statistik von 1883—84 waren die damaligen 70—74 dänischen Volkshochschulen von 2899 männlichen und 1595 weiblichen Zöglingen besucht.

\* Eine Krone ist ungefähr 56 Kreuzer.

## Die projectirte Brücke über den North-River in New-York.

Kaum daß ein großartiges Bauwerk der Brückenbaukunst, die Northbrücke über den Fluß North in Schottland fertig gestellt ist, haben in Amerika schon Ingenieure damit begonnen, Pläne und Kostenaufschläge auszudenken für ein noch weit größeres, noch kühneres Bauwerk, welches alle bedeutenden Vorgänger in den Schatten stellen muß, welches als größte Brücke der Welt selbst die East-River-Brücke in New-York, wie auch die Northbrücke in Schottland um ein gewaltiges Stück übertreffen wird. Dieses Mal gilt es den North-River oder Hudsonfluß in New-York mit einem einzigen Bogen zu überspannen, ohne auch nur den größten Schiffen hinderlich zu sein. Wer jemals Gelegenheit hatte, den Hudsonfluß zu sehen und sich überzeugt hat von der enormen Breite desselben, von dem vielseitigen Schiffsverkehr auf demselben, den Schwierigkeiten, die an beiden Ufern sich einem solchen Riesenwerke entgegenstellen, und die damit verknüpften Aufkosten berücksichtigt, wird mir gewiß beipflichten, wenn ich sage, daß man leicht in die Lage versetzt werden kann, am Zustandekommen des Werkes Zweifel zu hegen. Trotz aller Schwierigkeiten wird es sicher der Energie und der Ausdauer des Erbauers gelingen, sein Werk dereinst in allen Theilen fertig der Menschheit vorzuführen.

Stolz sind wir darauf, daß ein Deutscher es ist, welcher die East-River-Brücke in New-York erbaut hat, ebenso stolz dürfen wir jetzt darauf sein, daß die zweite Brücke New-Yorks auch von einem Mann deutscher Abstammung, dem Ingenieur Gustav Lindenthal in New-York entworfen ist. Mit einem einzigen Bogen von 2850 Fuß Länge will der Constructeur den Hudson- oder North-River überbrücken und damit New-York von Fourteenth-Strasse aus mit Hoboken in New-Jersey verbinden. Eine gewaltige Aufgabe ist es, die sich der geniale Brückenbauer gestellt hat. Der colossale Personen-

verkehr, welchen die Riesenstadt New-York vermittelt zahlreicher Bahnverbindungen nach allen Gegenden Amerikas entsendet, soll über die projectirte Brücke geleitet werden.

Nach den vorliegenden Plänen beabsichtigt der Erbauer Herr G. Lindenthal, der „Wes.-Ztg.“ zufolge, eine Brücke zu errichten, welche an beiden Flußufern von je zwei gewaltigen Thürmen gestützt wird. Weiter landeinwärts erhebt sich, von den Thürmen etwa 1500 Fuß entfernt, ein schwerer massiver Bau, der sogenannte Ankerbau, von ungeheurem Gewichte. Hierin sind die vier, das ganze Brückensystem tragenden Kabel fest verankert und strecken sich von dem Befestigungsplatze aus über die Höhe der Thürme von einem Ufer zum anderen. Unterhalb der Brückenplattform bleibt in der ganzen Breite des Flusses eine freie Durchfahrt, an jeder Stelle 150 Fuß hoch von der Hochwassermarken an gerechnet. Eine Öffnung, welche auch den größten Segelschiffen freien Durchgang gestattet. Die Kabelträger, d. h. die am Ufer stehenden Thürme sollen von demselben Wasserspiegel an gerechnet eine Höhe von über 500 Fuß erhalten. In allen zur Verwendung gelangenden Constructionstheilen treten uns Dimensionen entgegen, die man sich kaum vorstellen kann, die sogar für einen Fachmann staunenerregend sein werden; so haben die vier Tragkabel jedes einen Durchmesser von 4 Fuß. Die ganze Länge der Brücke incl. der Ankerbauten wird 6500 Fuß betragen, wovon an jedem Flußufer der Landbogen vom Thurm bis zum Ankerbau gemessen, 1500 Fuß einnimmt, und der mittlere, sich über den North-River wölbende Bogen eine Ausdehnung von 2850 Fuß besitzt. Das Gewicht der Ankerbauten, aus Eisenstücken, Quadersteinen und Betonschüttung aufgeführt, beträgt 660.000 Tons. Die Breite der Brücke, also der freie Brückenquerschnitt zwischen den hängenden Kabeln gemessen, ist 86 Fuß. Auf dieser breiten Bahn werden sechs Schienengeleise Platz finden.

Auch die am Ausgange der Brücke in New-York vorgesehene Bahnstation soll großartig eingerichtet werden; dieselbe bietet Platz für 30 Züge. Um Raum und damit Geld zu sparen, werden die Züge in zwei Etagen aufgestellt,

und zwar auf der oberen 16, unten 14. Mit hydraulischen Aufzügen will man die Züge auf das Brückenniveau bringen. Alles Einrichtungen, von denen man sich schlechterdings vorher kein Bild machen kann.

Herr Gustav Lindenthal hat es auch übernommen, eine Kostenaufstellung für sein Project zu machen, darnach wird die eigentliche Brücke 16.000.000 Dollars kosten, der Bahnhof circa 7.000.000 Dollars, und die Kosten für den Grunderwerb in New-York und Hoboken sind berechnet auf 11 bis 13.000.000 Dollars.

Die nachfolgende Tabelle giebt eine Zusammenstellung der Verhältnisse der East-River-Brücke und der neu projectirten North-River-Brücke:

	East-River-Brücke	North-River-Brücke
Länge der Brücke incl. Verankerungen . .	3.700 Fuß	6.500 Fuß
Höhe der Ankerbauten . . . . .	85	210
Gewicht der Ankerbauten . . . . .	60.000 Tons	660.000 Tons
Länge des Uferbogens . . . . .	930 Fuß	1.500 Fuß
Länge des mittleren Bogens, Spannweite	1.600	2.850
Höhe der Thürme oder Kabelträger . . .	272	500
Höhe der Brücke über dem Hochwasserspiegel	135	155
Anzahl der Tragkabel . . . . .	4	4
Länge eines Kabels . . . . .	3.850	6.100
Durchmesser eines Kabels . . . . .	1 1/2 Zoll	4 3/4

Es sind gerade fünfzig Jahre her, seit die erste schmiedeeiserne Brücke und zwar in England eröffnet wurde; gußeiserne Brücken gab es vor dem auch nur vereinzelt, davon die größte in Sunderland mit 240 Fuß Spannweite, erbaut von Wilson im Jahre 1796. Frankreich rühmt sich, die erste gußeiserne Brücke von 187 Fuß Spannweite, — als deren Erbauer Polonceau genannt wird, — im 1836 erhalten zu haben. Den nächst größeren Schritt auf dem Gebiete des Brückenbaues verzeichnet eine Spannweite von 450 Fuß. Trotz der verhältnißmäßig kurzen Praxis von kaum 50 Jahren hat die Wissenschaft des Brückenbaues in der Herstellung großer eiserner Hängebrücken großartige Fortschritte gemacht.



Nur 76 männliche und 131 weibliche gehörten nicht der Landbevölkerung an.

Auch in den zwei anderen skandinavischen Reichen, besonders in Norwegen, sind solche Volkshochschulen entstanden, doch weit später.

Hier ist im hohen Norden Europas ein Beispiel gegeben, welchem die südlicheren Völker ohne Zweifel folgen können und dürfen.

(Schulgarten.)

### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Der Männergesangverein** hielt Donnerstag, d. 25. September seine erste Versammlung nach den Ferien, in welcher beschlossen wurde, am 9. December eine Gründungsliedertafel im Hotel Injür zu veranstalten und am Sylvesterabend wieder ein größeres Werk zur Aufführung zu bringen. In der gut besuchten Versammlung wurde auch ein ausführlicher Bericht des Vorstandes über die Sängereinfahrt nach Wien vorgetragen und beifällig aufgenommen.

**\*\* Zu Landtagsabgeordneten** in den Landgemeindenbezirken Waidhofen u. Scheibbs wurden Donnerstag, d. 25. September die bisherigen Abgeordneten **D b e r n d o r f e r** und **H e y d n**, wieder, im Bezirke Amstetten **S e n g s t b r a t l** neugewählt.

**\*\* Der deutsche Schulverein als Universalerbe.** Vergangene Woche starb hier im 83. Lebensjahre Fräulein Magdalena von **D h m a n e r**, eine langjährige Freundin der Familie **P l e n k e r**. Die Verstorbene hat zum Universalerben ihres nicht unbedeutenden Vermögens den deutschen Schulverein eingesetzt.

**\*\* Wählerversammlung.** Der Landtagsabgeordnete **D r. Freiherr von P l e n k e r** hält Sonntag d. 28. d. nachmittags 5 Uhr in Injür's Gartensalon eine Wählerversammlung ab.

**\*\* Jubiläum und Schubert-Feier.** Die Steyrer Liedertafel begeht am 27. und 28. September die Feier ihres 40-jährigen Bestandes, bei welchem Anlasse in dem Hause Nr. 16 am Stadtplatz, wo der deutsche Liederkreis **F r a n z S c h u b e r t** mehrere Sommer gewohnt hat, eine vom Meister **T i l g n e r** in Wien kunstvoll ausgeführte Schubert-Büste in Lebensgröße enthüllt werden wird.

**\*\* Turnerisches.** Der hiesige Turnverein hat den regelmäßigen Turnbetrieb wieder aufgenommen; geturnt wird am Dienstag und Freitag von 7 Uhr an.

**\*\* Concert.** Der neue städtische Kapellmeister **H e r r R i c h a r d S c h l e g l** veranstaltete am letzten Sonntag im Hotel **L a h n e r** mit der Stadtkapelle sein erstes Concert und führte sich mit vollem Erfolge bei den Zuhörern ein. Ein zahlreiches Publikum füllte den großen Saal und nahm sämtliche Nummern des gewählten Programms — fast durchwegs Neuheiten — mit großem Beifall auf, der auch vollauf gerechtfertigt war. **H e r r R i c h a r d S c h l e g l** hat gezeigt, daß er nicht nur ein vorzüglicher Violinist, sondern auch ein tüchtiger Dirigent ist, der in der kurzen Zeit seines hierseits Ueberraschendes leistete. Möge der Eifer des Leiters und der Mitglieder der Kapelle, aber auch die Anerkennung und Gunst des Publikums von Dauer sein, dann eröffnen sich für unsere Musikverhältnisse die schönsten Hoffnungen.

**\*\* Zur Landtagswahl.** Die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlbezirk Waidhofen a. d. Hbbs u. f. w. findet Donnerstag, den 2. Oktober vormittags im Gasthof **B r o m r e i t e r** statt.

**\*\* Feuerschützenverein.** Bei dem am 20. und 22. September 1890 abgehaltenen Franzschießen gewannen folgende Herren Beste: 20. Sept. 1. Best: **H e r r F r a n z W e d l**, mit einem Vierer mit 54 1/4 Th; 2. Best: **H e r r P f a r v e r M i e n s h o f e r** mit einem Vierer mit 86 Th. Gefallene Schüsse 558. 22. Sept. 1. Best: **H e r r A l o i s R e i c h e n p f a d e r** mit einem Vierer mit 93 1/2 Th; 2. Best: **H e r r F r a n z R u d e n k a** mit einem Vierer mit 100 Th. Gefallene Schüsse 606.

**\*\* Alpenverein.** Der von der hiesigen Section angekündigte Ausflug auf die Spindeleben kam am verfloffenen Sonntag nachmittags unter Theilnahme von 22 Personen, worunter sich 7 Damen befanden, zur Ausführung. — Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorstand ergriff **H e r r O b e r f ö r s t e r P u z**, welcher in Vertretung des **H e r r n B a r o n s R o t h s c h i l d** zugegen war, das Wort und übergab die Aussichtspyramide an die Alpenvereins-Section mit dem Wunsche, daß diese Warte zu recht zahlreichen Besuche dieses prächtigen Aussichtspunktes Anregung geben möge. Nach einem Rückblick auf die bisherigen Geschichte dieses Berggipfels und auf die Entstehung dieser Warte brachte der Vorstand dem **H e r r n B a r o n R o t h s c h i l d** als Bauherrn, der Forstdirection und namentlich dem im den Bau hochverdienten **H e r r n O b e r f ö r s t e r P u z** der Dank der Section zu begeistertem Ausdruck unter lebhafter Zustimmung aller Anwesenden. Die Aussichtspyramide ist 8 Meter hoch und führt eine bequeme Stiege in drei Absätzen zu der die Spitze abschließenden Aussichtsgalerie, welche eine Rundschau gestattet, wie sie früher den Besuchern der Spindeleben nie gegönnt war. Am Fuße befinden sich Tische und Bänke zur Rast für die Besteiger des Berggipfels. — Besonders hervorzuheben ist der ebenfalls durch die **B a r o n v. R o t h s c h i l d**'sche Forstdirection erbaute Steig, der den Besuch der Spindeleben vom **H a h n k r e i t h** aus zu einem wahren Spaziergang gestaltet, was man dem Weg über **H o c h p ö c h l** zum **H a h n k r e i t h** nicht nachsagen kann. — Dieser Weg sowie der durch das **R e d t e n b a c h t h a l** von **N i e d e r e g g** aus führende sind markiert. Obwohl der Himmel sich getrübt hatte, waren doch die Linien der Berggipfel ringsum scharf und rein,

dagegen die Aussicht auf das flache Land getrübt. — **W a i d h o f e n** ist durch diese Warte wieder um einen Anziehungspunkt reicher geworden und daher der Wunsch berechtigt, die Spindelebenpyramide möge von jeder böswilligen Beschädigung für alle Zukunft verschont bleiben.

**\*\* Kaiser Wilhelm in Wien.** Der deutsche Kaiser trifft, wie nun endgiltig festgestellt ist, Mittwoch den 1. Oktober vormittags um 9 Uhr, mittelst Separat-Hojesuges der Nordbahn in Wien ein. Kaiser **W i l h e l m** wird über die Praterstraße, **A s p e r n b r ü c k e** und den Ring nach der Hofburg fahren und gegen Mittag den in Wien weilenden Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Besuche abstaten. Nach der Rückkehr in die Hofburg wird der deutsche Kaiser das Dejeuner nehmen und hierauf nach **S c h ö n b r u n n** fahren. Von Wien aus erfolgt bekanntlich die Abreise der Kaiser **F r a n z J o s e f** und **W i l h e l m** und des Königs **A l b e r t** von **S a c h s e n**, wie des **E r z h e r z o g s F e r d i n a n d**, **G r o ß h e r z o g s v o n T o s c a n a** und des **P r i n z e n L e o p o l d** von **B a y e r n** zu den steirischen Hochwildjagden.

**\*\* Der Kalendermacher** hat sich am verfloffenen Donnerstag gewaltig in seiner Kalendermacherei geirrt, indem er für diesen Tag „Mondschein“ versprach, wovon wir **W a i d h o f n e r** aber nichts bemerkten, da um 8 Uhr abends stockfinstere „Nacht“ herrschte. — Wer ist strafbar, der Kalendermacher — oder der Laternenmann?

**\*\* Exhumierung.** Freitag, den 26. September l. J. um 3 Uhr nachmittags wurden die irdischen Ueberreste des praktischen Arztes, **F r a n z G ü n t h e r**, welcher am 30. September 1885 in Waidhofen starb, auf Ansuchen seiner jetzt in Wien weilenden Gemalin exhumiert und nach Wien auf den **P i e z i n g e r F r i e d h o f** überführt, wo Vater und Sohn, der bekanntlich im **M a i d. J.** in Wien starb, in einem Familiengrabe ruhen werden. Freitag nachts gieng die Leiche nach Wien und findet die Beisetzung derselben Sonntag in **P i e z i n g** und das Begräbniß am selben Tage um 3 Uhr nachmittags statt.

**\*\* Hochzeits-Fest-Schießen in Waidhofen.** **H e r r M i l o W e i t m a n n**, Gutsbesitzer bei Waidhofen hat, wie wir schon in einer früheren Nummer unseres Blattes erwähnten, sein Versprechen wacker gehalten, indem er anlässlich seiner Vermählung dem hiesigen Schützenvereine ein Hochzeitschießen zu geben versprach, welches nun am 4., 5. und 6. Oktober d. J. stattfand, wobei auf drei Scheibengattungen geschossen wird, u. zw. Gedenk-, Stand- und Feldscheiben. Die Anzahl der Beste ist auf allen Scheibengattungen zusammengekommen 21, welche aus 10 Dukaten u. 40 Silbergulden bestehen.

**\*\* Sehr flug gehandelt!** Zwischen **H b b s** und **G r e s t n e r** befindet sich am **G r e s t n e r B e r g e** unter dem Namen „**G r e s t n e r H ö h e**“ ein Gasthaus, welches von dem rührigen und nicht mehr jungen Ehepaar **H i g e l h a m m e r** schon lange Zeit betrieben wird. Man wird in diesem in sehr vereinsamter Gegend stehenden Gasthause ganz gut und freundlich bedient, was unsere **W a i d h o f n e r** Schützen besonders gut wissen, da sie bei jedem vom Gastwirthe veranstalteten „**F r e i s c h i e ß e n**“ in ziemlicher Anzahl erschienen, so auch das letzte mal im Monate Juni, trotzdem es kalt und sehr windig war. — Um sich eine größere Einnahme und etwas mehr Leben in diesem einsamen Gasthause zu verschaffen, veranstaltete der Wirth nun am 21. d. M. wieder ein Freischießen, wobei zwei Beste, das 1. mit 4 fl. und das 2. mit 2 fl. ausgeschossen wurden. Die Einladungen wurden wie üblich ausgeschickt nur diesmal mit dem Unterschiede, daß die „**G e f ü r c h t e t e n W a i d h o f n e r S c h ü ß e n**“ bei diesem Freischießen „**n i c h t e i n g e l a d e n**“ wurden, ja noch mehr, auf den Einladungen stand mit kräftiger Schrift: „**D i e W a i d h o f n e r w e r d e n n i c h t e i n g e l a d e n.**“ — Das Schießen fand auch am bestimmten Tage statt, und ist von beiläufig 8 Schützen besucht gewesen und die **W a i d h o f n e r** mußten aus Verzweiflung darüber, daß sie davon ausgeschlossen wurden, nach **S t. P ö l t e n** zum Freischießen fahren, welche Reize ihnen billiger kam, als eine Fahrt nach der **G r e s t n e r H ö h e**, und wo Dukaten und nicht bloß Gulden zum Gewinnen waren und beides von den Schützen auch gewonnen wurde. Wer hat also durch diese, für einen erfahrenen Mann sehr unüberlegte Handlung Nutzen und Schaden? Jedenfalls sehr bedeutenden Nutzen die **W a i d h o f n e r**, denn diese haben Dukaten und Silbergulden gewonnen mit sehr schöner Fassung; der **G r e s t n e r W i r t h** aber den Vortheil, daß die ziemlich zahlreichen **d i v. H e n d e l, S c h i n k e n** etc. ihm für ein anderes Freischießen übergeben sind oder er sie selbst verschmausen kann, dann wahrscheinlich auch noch die Zusicherung, daß in Zukunft die **W a i d h o f n e r** für ihr gutes Geld überall hingehen können, wo sie nicht ausgewiesen werden, sondern als sehr gern gesehene Gäste willkommen sind.

**\*\* Viehmarkt.** Im Markte **U m e r s e l d** wird Montag den 29. September ein Hornviehmarkt abgehalten.

### Eigenberichte.

**Münichreith am Ostrang.** — (**H o f j a g d**). Am 19. d. M. vormittags 9 Uhr trafen von **P e r s e n b e u g** aus die kaiserlichen Hoheiten **E r z h e r z o g O t t o** und **E r z h e r z o g F e r d i n a n d**, ferner **H e r z o g D o m M i g u e l** von **B r a g a n z a** mit zahlreichem Gefolge hier ein, um in den ausgedehnten Forsten des Ostranges einige Tage zu jagen. Der Ort war festlich besetzt und am Eingange in denselben wurden die Hoheiten von der Gemeindevertretung, der Feuerwehr, den Schulkindern, geführt von ihrem Oberlehrer, und von der Bevölkerung unter dem Krachen der

Böller und den Klängen der Volkshymne empfangen. **E r z h e r z o g O t t o** und sein erlauchter Bruder verließen knapp vor der aufgestellten Ehrenpforte den Wagen, welchem Beispiele die ganze Suite folgte. **E r z h e r z o g O t t o** zeichnete den **H e r r n P f a r r e r**, jedes einzelne Mitglied der Gemeindevertretung, sowie den **H r n. O b e r l e h r e r J. G e l b e n e g g e r** in der leutseligsten Weise durch Ansprachen und drückte seine Freude über den ganz spontanen feierlichen Empfang aus. Sichtlich erfreut war Se. kaiserliche Hoheit insbesondere über den Willkommengruß, welchen Namens der Schuljugend die 10-jährige **C a r o l i n e W i t t m a n n**, Tochter des hiesigen Kaufmannes, in recht herzinniger Weise aussprach. Durch das von der Schuljugend gebildete Spalier hindurch schritten die hohen Jäger dem Forsthause zu, wo sie von den schmetternden Fanfaren der Jagdhörner begrüßt wurden. Von hier aus bewegte sich der imposante Zug, voran die illustren Jäger zu Pferde, den Höhen des Ostranges zu, begünstigt von einem wunderbar schönen Herbstwetter.

### Verschiedenes.

**— Die Sprengung von Brücken,** welche während der Kaisermanöver in **N a r v a** durch die **C z a r i n** bewerkstelligt worden, wird wie folgt, geschildert: Ein Fingerdruck seitens der hohen Frau auf einen kleinen Knopf, und mit donnerähnlichem Knall stiegen an der ersten Brücke mächtige Wasserfäulen auf, untermischt mit zerschmetterten Balken und Holztrümmern, die wenige Secunden später klatschend auf die erregten Wasser und Ufer niederschlugen. Die Brücke aber zeigte drei weitausfliegende Stellen, sie war vorläufig unpässierbar geworden. Wiederum vom Kaiserzelt aus ein leichter Fingerdruck von zarter Hand und auch die zweite Brücke lag in Trümmern. Aber der Feind drängte nach, denn er besaß Pontons und versuchte den Uebergang zu erzwingen. So wurde wenigstens angenommen. In Wirklichkeit waren natürlich die beiden Ufer, der gefährlichen umherfliegenden Trümmer wegen, abgesperrt. Jetzt, in dem Augenblick, in dem man annehmen mußte, daß der Feind in Wirklichkeit den Fluß passieren werde, erfolgte die Explosion einer der kleinen Minen. Hundert Fuß hoch wurde ein ganzer Wasserberg emporgeschleudert. Noch ein zweites und drittesmal wiederholte sich das gleiche Schauspiel an anderen gefährdeten Stellen; dann aber dröhnte und donnerte es plötzlich, daß die Erde zitterte: mächtige Wasserberge schossen empor und weit über den zerstäubten Wassernebel sich erhebend, wohl bis zur Höhe von 500 Fuß, riesige Steine, Balken, Trümmer, zersplittertes Holz, ein wildes, tolles Chaos, das erst nach einer geräumten Weile wieder donnernd und polternd auf die ganze Fläche des etwa 200 Fuß breiten Flusses und auf die Ufer niederprasselte, mit einem Lärm, als ob ein Infanteriegefecht im Gange sei. Die letzte und größte Zugasse, die noch soeben unschuldig mit dem Aussehen eines Badehauses aus dem Wasser emporgeragt, war gesprengt worden. Im Ernstfalle hätte die Wirkung eine furchtbare sein müssen.

**— Panik in einer Kirche.** Aus **B r a g** wird vor einigen Tagen gemeldet: In der Kirche der englischen Fräulein auf der Kleinfeste fand der Schluß des vierzigstündigen Gebetes statt, aus welchem Anlasse die Kirche dicht gefüllt war. Plötzlich fingen die an einem Seitenaltare angebrachten künstlichen Blumen Feuer und alsbald züngelten die Flammen in die Höhe. Es entstand eine ungeheure Panik. Alles drängte sich wie kopflos zum Ausgange, wo die Menschen in einem dichten Knäuel zusammengebrängt ins Freie zu gelangen suchten. Die Panik war unbeschreiblich. Gesang und Orgelspiel verstummten und der Priester mußte die weitere Ausübung seiner Funktionen einstellen. Vergeblich rief der Regenschori der Menge zu, nur ruhig zu bleiben, es herrschte keine Gefahr. Mehrere beherzte Personen waren nämlich mittlerweile zum Altare geeilt und es gelang ihnen auch den Brand zu ersticken, ohne daß ein weiterer Schaden entstand. Glücklicher Weise verlief auch das Gedränge beim Ausgange ohne erheblichen Unfall, so daß bloß einige Quetschungen vorkamen.

**— Der Pflanzenfreund** sammle sich **R o s t f a s t a n i e n**, koche dieselben ab und hebe die erhaltene Flüssigkeit in fest verkorkten Flaschen auf. Begießt man mit dieser Flüssigkeit seine Topfgewächse, denen sie durchaus unschädlich ist, so tödtet man entweder alle Würme, welche den Pflanzenwurzeln schädlich sind, oder dieselben kommen doch an die Oberfläche der Erde und können hier bequem abgesehen und vernichtet werden.

**— Aus dem Leben Ferdinand von Schill's.** Eines Tages war **S c h i l l**, welcher damals erst 22 Jahre zählte, mit seinem Vater, dem bekannten Generalmajor von **S c h i l l**, auf einen Ball geladen, den der russische Gesandte gab. Nach der Tafel wurde für die älteren Gäste Bank aufgelegt, an der sich insbesondere auch der Generalmajor betheiligte, während die jüngeren, unter ihnen **F e r d i n a n d** von **S c h i l l**, der Tanzgöttin huldigten. **S c h i l l** war ein großer Verehrer der Damen, und bald hatte ihn die Tochter des Gesandten, eines der schönsten Mädchen von **B e r l i n**, so gefesselt, daß er den ganzen Abend nicht von ihrer Seite wich. Gegen Ende des Balles wurde der junge Officier plötzlich von seinem Vater in einer feurigen Unterhaltung unterbrochen. „**F e r d i n a n d**“, sagte der alte Generalmajor, ohne viel Rücksicht auf die Tochter des Gesandten zu nehmen, „ich habe soeben eine Meldung erhalten, welche mich zwingt die Gesellschaft auf eine halbe Stunde zu verlassen. Wie du weißt, bin ich bei dem Spiel im Nebenzimmer betheilig. Geh sogleich und nimm meinen Platz ein.“ **F e r d i n a n d** versuchte Einwände. Da nahm ihn der General beim Arme



und schob ihn rasch in das Spielzimmer. Dann eilte er hinweg und wollte schon den Palast des Gefandten verlassen, als ein Adjutant plötzlich herzuwies und ihm mittheilte, daß die ganze Sache bereits in Ordnung sei. Der General kehrte in den Saal zurück, fand seinen Sohn nicht im Spielzimmer, sondern in einer Ecke des Tanzsaales, in einer sehr lebhaften Unterhaltung mit einer Dame verwickelt. Wütend eilte der General auf seinen Sohn zu und rief: „Habe ich dir nicht befohlen, meinen Platz im Spielzimmer einzunehmen?“ — „Ich bin deinem Befehle auch nachgekommen“, erwiderte der junge Officier. — „Aber ich sehe dich doch hier!“ — „Das Spiel ist aus.“ — Der General blühte seinen Sohn fragend an. — „Ich hatte gerade, als du mir befehlt, für dich zu spielen, eine Dame für den folgenden Kontretanz engagirt. Ich beschloß, die Sache kurz zu machen. Schon nach dem zweiten Aufzuge rief ich: Va banque! und . . .“ — „Und? fragte atemlos der Generalmajor. — „Und sprengte die Bank“, erwiderte kurz der junge Officier. — „Das Geld habe ich einstweilen deinem Freund, dem Major v. H. übergeben. Doch jetzt erlaube . . .“ Schnell eilte er davon. — „Teufelsjunge“, murmelte der Generalmajor. — „Aber“, setzte er rasch hinzu, „meine Stelle soll er dort nicht wieder einnehmen.“ — B. H. H.

— **Umgraben der Obstbäume.** Der Boden muß alljährlich wenigstens einmal, und dann am besten im Spätherbst bis 1 Meter Halbmesser vom Stamm aus rings um denselben umgegraben werden; bei Bäumen auf Ackerland oder Chauveaux häuft man die Erde zuerst um den Stamm herum, zum Schutze desselben gegen Pflug, Egge und Wagenräder und wirft dieselbe sodann wieder auseinander. Vorsicht beim Umgraben erscheint, um Verletzungen der Wurzeln zu verhindern, durchaus geboten.

— **Die dumme Gans.** Nachstehende interessante Mittheilungen „aus dem Gänseleben“ finden wir in einem landwirtschaftlichen Blatte. „Dumm wie die Gans“ ist ein Sprichwort, welches nach dem untenfolgenden kaum Berechtigung haben dürfte. Ein Gutsbesitzer beobachtete einst eine brütende Gans, welche, augenscheinlich krank, ihr Brutgeschäft nicht vollbringen konnte. Wie erstaunte aber der Beobachter, als er eines Tages das Thier herauswatscheln und eine junge Gans vom Hofe mitbringen sah, welche jetzt das Brutgeschäft übernahm, und der die Alte, zur Seite laufend, zuschaute, bis sie am andern Tage todt dalag. War dieses nur Instinkt? Offenbar hatte die alte Gans ihr Ende vorausgesehen und sich mit der Gehilfin über das Brutgeschäft verständigt. Der Vorfall ist verbürgt. — Ein schlesischer Gutsbesitzer erzählt folgende wahre Geschichte: Ein junger streitlustiger Hahn rupfte auf dem Hof täglich einer Gans, so

oft er ihr begegnete, die Federn aus. Lange ließ sich das Thier solches geduldig gefallen, bis sich der Vorfall eintrug in der Nähe des Dorfweihers wiederholte. Aber diesmal ergriff die Gans mützig den Friedensstörer mit dem Schnabel, schleppte ihn ins Wasser und tauchte mit ihm unter, bis er — ersäuft war. Jetzt hatte sie endlich Ruhe! — Ein Pfarrer im Oldenburgischen berichtet folgendes: Ein grauer junger Gänserich suchte bei mir Schutz vor einem weißen Genossen, der das Thier stets auf der Wiese angriff und mißhandelte, offenbar war der weiße dem grauen Gänserich überlegen. Als das Thier sich zu mir flüchtete, erriet ich sogleich sein Anliegen und hielt zum Scherz den weißen Gegner so lange fest, bis der graue Unterlegene dem Feinde einige derbe Schnabelhiebe versetzt hatte. Der Krieg war seit dem zu Ende, der graue Gänserich aber verfolgte mich nun mit freudigem Geschrei, so oft er mich erblickte, ja, er begleitete mich stets bis an die Pfarre. Eines Tages mußte ich über den Hof gehen um eine Tour nach meiner Filiale anzutreten. Ich höre meines Freundes bekannte Stimme, sehe aber, daß er mir nicht folgen kann, weil die Pforte zum Hof ins Schloß gefallen ist. Schon war ich eine Strecke fort, da hörte ich neben mir das Rauschen der Flügel eines großen Vogels und — neben mir läßt sich mein Freund schreiend vor Lust nieder. Er begleitete mich so, bald gehend, bald fliegend, und kehrte hernach mit mir zurück. In der Folge mußte man das Thier einsperren, um solche Extravaganzen zu verhindern.

— **Zubelfeier der deutschen Papierfabrikation.** Der P. Z. zufolge können die deutschen Papiermacher in diesem Jahre das 500jährige Jubiläum der Einführung der Papiermacherei begehen, denn Ulman Stromer gründete, wie sich urkundlich nachweisen läßt, zu Nürnberg im Jahre 1390 die erste Papierfabrik.

— **Wie man in England Kartoffeln kocht.** In dem Menu einer englischen Mahlzeit spielt die Kartoffel eine weit vornehmere Rolle, als bei uns. In der That ist die dortige Kartoffel weit schmackhafter als die unsere, das liegt aber nicht an der Frucht an sich, sondern an ihrer Zubereitung. Nicht in Wasser kocht man sie gar, sondern in folgender Weise. Ueber ein mehr breites als tiefes Gefäß mit kochendem Wasser wird ein gut passender Durchschlag gelegt und in diesen die rein geschälten Kartoffeln, die auf diese Weise von den aufsteigenden Dämpfen gekocht werden. Eine so zubereitete Kartoffel übertrifft die unrigen bedeutend an Wohlgeschmack.

Vom Büchertisch.

Neben reichem Bilde schmückt sich das neueste Heft (18) der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ durch seinen diesmal besonders sorgfältig revidirten textlichen Inhalt aus. Besonders fällt uns eine ungemein scharf beobachtete Satze „Morgen kommt Er“ von einem bisher noch unbekanntem Autor, K. von Kahlenberg, auf. Der frische Ton und die überraschende Schärfe der Character-Malerei des Verfassers verrathen ein bedeutendes Talent, das sich voraussichtlich sehr bald zur Geltung bringen wird. Von dem übrigen Inhalt erwähnen wir noch ein hübsches Märchen „Sommerfäden“ von Wanda Bartels und eine launige Plauderei von Wolfgang Kirchbach: „Warum Frauen die Männer lieben“.

Der Stein der Weisen bringt in seinem neuesten (19) Heft folgende fast durchwegs illustrierte größere und kleinere Abhandlungen: „Dattelpalme und Kokospalme“ (5 Bilder); die Herstellung der Millefiori-Briefbeschwerer und ähnlicher Kunstgläser (9 Figuren); die Eis- und Kühlmaschinen (4 Bilder); „Rom“ (12 Bilder); „das erste gedruckte Werthpapier“ (2 Dokumente); „das Eisenblech; das Telegraphieren von Zeichnungen“ (3 Bilder). — In der „kleinen Mappe (18 Bilder) sind enthalten: Türkische Seelenlichter, neuer elektrischer Wasserstandsanzeiger, Grasbäume in Australien, Zerlegbare Korbmöbel, Vertrohung des Holzes in Netoren, eine Rennbahn im Theater, Terrarien u. s. w. Im ganzen enthält dieses Heft über 50 bildliche Darstellungen was wohl besser als jede Empfehlung für den reichen und gediegene Inhalt dieser allgemein beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) spricht. Dagegen Buchhandlung Bestellungen annimmt, kann sich jeder ohne weitere Umstände von der Trefflichkeit dieser Zeitschrift überzeugen.

Humoristisches.

— **Aus dem Colleg.** Ein Prinz besucht in Leipzig der Neugierde halber anatomische Vorlesungen. Der zerkümmerte Professor legt ihm eine Frage in Betreff eines Nervs vor! Prinz (sehr verlegen, endlich bewußt): „Herr Professor, ich bin der Erbprinz K.“ Professor: „Ja, dann können Sie es freilich nicht wissen!“

— **Es lebe die Musik.** Ein Musikant in Leipzig hat, wie der „Sprudel“ erzählt, kürzlich folgenden poetischen Schmerzensschrei ausgestoßen: „Allabendlich erklinget — Dein süßes Stimmchen und bringet — Von Schubert, Schumann und Franz — Den lieblichen Liederkranz. — Von Trillern, Cadenzen und Sprüngen — Hör' ich manch trefflich Gelingen. — Das ist ja alles recht schöne — Nur niemals nicht nach Zehne!“

— **Kindermund.** Mein kleiner Bube mochte vier Jahre alt sein, als ich ihm eines Tages die Suppe darreichte, welche er jedoch hartnäckig zurückwies. Auf meine ermunternde Rede: „Du mußt Suppe essen — dann wirst Du auch alt,“ entgegnete er mit der größten Ruhe: „Nun esse ich sie gerade nicht!“ „Warum denn nicht?“ „Ich will nicht alt werden!“ „Nun, was willst Du denn?“ „Ich will jung bleiben!“

— **Erholgreich.** Erste Dame: „Der Arzt hat mir das Seebad so empfohlen, und ich spüre eigentlich noch gar keine Wirkung.“ Zweite Dame: „Ich auch noch nicht, aber bei meiner Schwester wirkte es wunderbar. Die hat sich im vorigen Jahre hier schon nach vierzehn Tagen verlobt.“

— **Vergeblich.** „Papa, warum schlägst du mich immer beinahe jeden Tag?“ — „Damit du dich besserst, Junge!“ — „Aber Papa, es nützt ja doch nichts.“

Freimachung der Fahrpostsendungen mittels Marken.

In einer früheren Nr. haben wir bereits der handelsministeriellen Verordnung gedacht, wonach von nun an auch jede Packetsendung statt mit Baarporto durch Aufklebung von Marken frankirt werden muß. Um den Lesern unseres Blattes an die Hand zu gehen, bringen wir nachstehend eine Berechnungstabelle. Das Porto, beziehungsweise die Höhe der neuen Markenfrankatur beträgt immer die Summe der untenfolgenden Gewichtstaxe (nach der Entfernung) mehr der Werthtaxe, die bei keiner Werthangabe = 0 ist, bei angegebenen Werthe sich ansetzt, wie unten folgt:

Table with columns for Gewichts-Taxe and Werth-Taxe, including sub-columns for zones and distances. It lists rates for various weights (500g to 30kg) and values (50 to 3000+ Gulden).

Die Provision für inländische Nachnahmen beträgt bis 10 fl. = 6 kr., für jede weitere 5 fl. bis zu 50 fl. = 3 kr. mehr, für je weitere 5 fl. über 50 fl. = 2 kr. mehr. Provisions-Gebühr nach Deutschland für jeden Gulden 2 kr., mindestens jedoch 6 kr.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table showing grain prices for different types of wheat, rye, and barley, with columns for official prices and prices at specific markets like Waidhofen and Steyr.

Victualienpreise

Table listing prices for various food items such as butter, cheese, meat, and oil, with columns for different markets and units.



Nähmaschinen für alle Zweige der Näherei.

**Johann JAX**

**Nähmaschinen**

**LINZ**

Landstrasse No. 39.

Preis-Courante versende gratis und franco.

Sarg's 219 0-40

**Glycerin-Specialitäten**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch A. F. Sarg und Carl Sarg im Gebrauche Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten, Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath von Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Dosen pr. 3 Stück 60 kr.

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück 60 "

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 "

(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.

Glycolblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons fl. 1.-

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 St. 1.20

**KALADONT**, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück fl. —.35

(Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

**F. A. Sarg's Sohn & Cie.**

k. und k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc., in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann.

Zahnartif 353 10-8

**J. WERCHLAWSKI**

aus Wien,

stabil in

Waidhofen a. d. Ybbs,

hoher Markt Nr. 98, (Johann Nagl)

verfertigt

**KÜNSTLICHE ZÄHNE U. LUFTDRUCK-GEBISSE**

nach neuestem, amerikanischem System.

Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

**Sprechstunden**

von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Abends.

**Gulden 5 bis 10 täglichen**

sicheren Gewinn ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7. 368 6-5

500 mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfindenen

**WUNDER-TASCHENMIKROSKOP**

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsman, Lehrer, Studenten, ja sogar notwendig und nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausserdem auch eine Loupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausserordentlich nützlich ist. — Versendung gegen Casse oder Nachnahme von nur fl. 1.25 pr. Stück. 358 20-4

**D. Klekner, Wien, I., Postgasse 20.**

Jeden Sonntag

202 0-9 **Spatenbräu**

im Hotel „zum goldenen Löwen“

**Kein Landwirt**

verfüme es, das weltberühmte und preisgekrönte **Schweizer Milchpulver** anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Milch stets bei Frischluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff. Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Milch nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Höchst notwendig beim Futterwechsel. (Wirkung garantirt. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. Für große Oekonomen: Ein Wirtschaftsjahr für 120 Fütterungen fl. 3.50 franco Zufendung. Nur echt aus Großsteins See-Apothek in Gmunden, O. Oesterr. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Weis 1886, Linz 1879 u. 1887, gr. fib. Medaille. 369 12-3

**!!Tausende!!**

**Wapp und Reste von Tuch- und Shawollwaaren**

für den Herbst- und Winterbedarf

versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

<b>Um nur fl. 4.80</b> 3/10 Mtr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare.	<b>Um nur fl. 3.35</b> Stoff für einen kompletten Herrenanzug; gute haltbare Waare in 5 Farben.
<b>Um nur fl. 6.25</b> 3/10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; schönste Muster.	<b>Um nur fl. 5.75</b> Stoff für einen kompletten Herrenanzug; naturwollreich, eleganteste Farben, feinsten Fabrics, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfohlen.
<b>Um nur fl. 7.50</b> 3/10 Mtr. Cheviotstoff für einen Herrenanzug oder Knechtstuch; gute haltbare Waare, modernste Muster.	<b>Um nur fl. 5.—</b> Stoff für einen kompletten glatten oder ausgeworbenen Winteranzug; schönste Waare, modernste Muster.
<b>Um nur fl. 12.25</b> 3/10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.	<b>Um nur fl. 8.—12</b> Stoff für einen kompletten glatten oder geworbenen Winteranzug für Herren; modernste Farben, beste Qualität.
<b>Um nur fl. 15.50</b> 3/10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; höchste Qualität, distinguirte Dessins und Farben.	<b>Um nur fl. 4.25—8.25</b> Stoff für einen kompletten Herbst-überzieher; feinste Waare, hoch-elegante Farben.
<b>Um nur fl. 18.—</b> 3/10 Mtr. Stoff für einen Festtagsanzug in Streich- oder Rammgarn; höchste Qualität, distinguirte Dessins und Farben.	<b>Um nur fl. 7.80—10—12</b> 3/25 Mtr. schwarzes reinnollenes Tuch (Peruwalde oder Zosquin) für einen eleganten Salomanzug.

Ferner Specialitäten in Roben und Tricotés für Forstleute, echte Uniformstoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaaren aller Arten, in Preis und Qualität

**von keiner Concurrenz erreicht.**

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. — Garantie Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

**D. Wessertilling, Tuchhändler**  
Boskowitz, nächst Brünn.

**Höret und leset!** 356 20-4

Noch nie dagewesen. Unglaublich, aber doch wahr!

Ich gebe, so lange der Vorrath reicht, die Specialitäten der Wiener landwirthsch. Ausstellung 1890, 30 Stück Gegenstände, um den spottbilligen Preis von nur k. W. fl. 2.25.

- 1 St. prachtv. japanes. Fächer.
- 1 " schönes Geldbörsechen.
- 12 " Schieß-Zauberbilder, sehr unterhaltend.
- 1 " Taschenuhrkop, 400-mal vergrößernd, sieht man jed. Gegenstand, hierzu passende Loupe, für die kleinste Schrift zu lesen.
- 1 " Schlüsselhalter.
- 1 " Taschennmesser.
- 1 " Zahnbürste.
- 1 " Taschenspiegel.
- 1 " Bild Sr. Heil. d. Papstes Leo XIII.
- 1 " B. weil. Kronprinz-Rudolf
- 1 St. Bild Eifelturm. Diese 3 Bilder v. d. berühmten Künstler Sofer.
- 1 " Flugmaschine, über 10 Stock hoch.
- 1 " kunstv. Servierten-Ring.
- 1 " prachtvollen Lampenteller.
- 1 " Kleiderbürste.
- 1 " Bild „Schwiegermutter“.
- 1 " Bild „Jungfrau“, beide bald wachend, bald schlafend, sehr unterhaltend.

Zusammen 30 Gegenstände gebe ich um den spottbilligen Preis v. k. W. fl. 2.25, jage **Gulden zwei** k. W. u. 25 fr. so lange der Vorrath reicht, um mir ein Nennonce zu verschaffen, gegen vorherige Cassa oder Nachnahme.

**S. Altmann,**  
Wien, I., Dominikanerbastei 23.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie im Monat October l. J. einen

**Lehrcurs**

für **französische Sprache** eventuell für Conversation und Lectüre eröffnen wird und ladet die P. T. Damen, welche hierauf reflectiren wollen, der näheren Bedingnisse halber höflichst zur mündlichen Besprechung ein

**M. Clima,** Wasservorstadt 93.

Sprechstunden: Vormittag von 10—11 Uhr, Nachmittag von 5—6 Uhr.  
Waidhofen, im September 1890. 371 2-1

**Wein-Sicitation.**

Mit Bewilligung des löbl. Bürgermeisterrathes zu **Strass** verkauft der Gefertigte in seine

**Keller zu Strass**

Mittwoch, den 8. October 1890 um 2 Uhr nachm.

**3000 Hectoliter Wein**

von den Jahrgängen 1882 bis 1889, wozu die Herrn Käufer freundlichst eingeladen werden.

**Peop. Stummer.**

Ybbs, im September 1890. 370 2-1

**Agenten**

aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7.

Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

**Möbel**

eigener Erzeugung bei

**J. M. Müller,**

Kunst- und Möbeltischler 365 8-5  
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

**Uebernahme**

von Brautausstattungen und kompletten Möb- lungen.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vor- rätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für **Sommerwohnungen** aus gebeiztem und lackirtem Holze.

**Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.**

**Zufall!**

Durch vorgeückte Saison habe es mir ermöglicht, den ganzen Vorrath einer grossen **Umhängtücher-Fabrik** käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein grosses, dickes warmes Umhängtuch zum staunend billigen Preise von fl. 1.35 k. W. zu liefern. — Diese höchst modernen Umhängtücher sind in Grau (drei Schattirungen „licht, mittel und dunkel“) mit feinen Fransen hergestellt, dunkler Bordüre und sind **eineinhalb Meter lang** und ein- einhalb Meter breit. Es ist dies das grösste Umhängtuch.

Versendung gegen Nachnahme durch das Versandt-Etabliss.

**Exporthaus (D. Klekner),**  
Wien, I. Postgasse 20. 357 20-4

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**

DER

**RR. PP. BENEDICTINER**

der **ABTEI von SOULAC**

(Frankreich)

**Dom MAGUELONNE, Prior**

2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparat aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »

Haus gegründet 1807  
General-Agent: **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Der Oesterreichisch-Ungarische

**Müller**

Monatsschrift

zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse in Mühlenwesen und verwandten Geschäften.

12. Jahrg. — Pro Jahr 3 fl.

Jeder Müller sollte das Blatt halten und wird dasselbe jedem Müller, der seine Adresse einschickt, drei Monate lang gratis und franco per Post zugesendet. Man adressire:

**Otto Maass**  
Wien, Wallfischgasse 10.

**OTTO MAASS & SOHN**

Wien, Wallfischgasse 10

Aelteste und grösste

**Annoncen-Expedition**

**Haasenstein & Vogler**

(OTTO MAASS)

WIEN, Wallfischgasse 10.

Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen jeder Art an alle Zeitungen und Insertions- Organe des In- und Auslandes.

Prompte, discrete und billige Bedienung. Zeitungs-cataloge, Kostenvoranschläge gratis u. franco. NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührenberechnung.

**OTTO MAASS & SOHN**